

**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater  
**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein  
**Band:** 26 (1974)  
**Heft:** 20

## Inhaltsverzeichnis

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 20, 16. Oktober 1974

ZOOM 26. Jahrgang «Der Filmberater» 34. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

---

## Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

## Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern  
Telephon 031 / 45 32 91

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich  
Telephon 01 / 36 55 80

## Abonnementsgebühren

Fr. 25.— im Jahr (Ausland Fr. 30.—),  
Fr. 14.— im Halbjahr. — Studenten und  
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer  
Bestätigung der Schule oder des Betriebes  
eine Ermässigung (Jahresabonnement  
Fr. 20.—/Halbjahresabonnement Fr. 11.—)

## Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,  
3001 Bern, Telephon 031 / 23 23 23  
PC 30 - 169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und  
Quellenhinweis gestattet.

---

## Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft  
Koordination von Radio und  
Fernsehen
- 5 Gedanken eines Psychiaters zum  
*Exorzist*
- Filmkritik
- 9 *Le fantôme de la liberté*
- 10 *Supermarkt*
- 12 *Das Mädchen mit den weissen  
Haaren*
- 14 *North by Northwest*
- 16 *Death Wish*
- 17 *L'horloger de Saint-Paul*
- 19 *Portiere di notte*
- Arbeitsblatt Kurzfilm
- 21 *Am Fusse des Chimaborazo*
- TV/Radio – kritisch
- 24 Rüstzeug für Diskussionen über  
Schulen der Zukunft

- 25 Nochmals zum Thema der Unterhal-  
tung im Fernsehen
- Bild + Ton-Praxis
- 27 Kurzfilmarbeit mit einer ersten  
Realklasse
- 29 TV/Radio-Tip

## Titelbild

In dem als Kollektivwerk geschaffenen Film  
«Das Mädchen mit den weissen Haaren»  
über den Befreiungskampf Chinas sind  
westliche Musik und Ballettkunst mit der  
Theatertradition Chinas verschmolzen.

Bild: Teleproduction

---

# LIEBE LESER

an Filmpreisen ist wahrlich kein Mangel, schon eher an preiswürdigen Filmen. Jedes Festival bringt eine Flut solcher Auszeichnungen durch die verschiedensten Gremien, auch kirchliche. Was soll's nun, wenn die Internationale Katholische Filmorganisation (OCIC) zusätzlich noch alljährlich einen Grand Prix verteilt? Ist das bloss ein Akt, die OCIC in Erinnerung zu rufen und ihre Existenzberechtigung unter Beweis zu stellen – oder steckt doch etwas mehr dahinter?

In Fiuggi Terme (Italien) hat vom 23. bis 28. September eine Jury der OCIC getagt, um zum zwanzigstenmal ihren Grossen Preis zu vergeben. Konnte bisher jeweils nur ein Film ausgezeichnet werden, bestand dieses Jahr erstmals die Möglichkeit, drei gleichwertige Preise auszusetzen, dies vor allem deshalb, um die vielfältigen Ausdrucksformen des Films in aller Welt besser berücksichtigen zu können. Die Preise erhielten Jan Troell (Schweden) für «Die Auswanderer», Jean-Pierre Lefebvre (Kanada) für «Les dernières fiançailles» und Tewfik Saleh (Syrien) für «Die Geprellten» (Preisbegründungen siehe im Innern dieser Nummer). Durch die Verleihung dieser Preise will die OCIC mehr denn je ein breites Publikum auf die Bedeutung hinweisen, die der Unterstützung künstlerisch, geistig und menschlich hochstehender Filme beizumessen ist.

Ist dies nicht ein etwas utopisches Unterfangen? Denn einen Film unterstützen heisst doch, ihm zum Erfolg zu verhelfen. Am sichersten zum Erfolg kommt man aber mit einem dicken Werbebudget und dem geschickten Schaffen und Befriedigen mehr oder weniger geheimer Sehnsüchte, Wünsche und Ängste bei den Massen, siehe «Love Story», «The Last Tango in Paris», «The Godfather» und «The Exorcist». Weder INTERFILM noch OCIC verfügen über entsprechende Mittel, noch können sie allein Trends schaffen oder beeinflussen. Sie sind darauf angewiesen, dass sich möglichst viele Menschen zu einem Besuch der empfohlenen Filme bewegen lassen. Zugegeben, es hat in diesen Gremien auch manche Preise gegeben, mit denen das Vertrauen bei einem breiteren Publikum aufs Spiel gesetzt worden ist. Aber es darf doch auch gesagt werden, dass in der katholischen OCIC und der evangelischen INTERFILM seit einiger Zeit ein neuer (auch ökumenischer) Geist zu wehen begonnen hat, der neues Vertrauen rechtfertigt.

Ein bitteres Kapitel in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass gerade kirchlich gebundene Kreise immer wieder mit beträchtlichem Einsatz an Geld und Arbeit gegen vermeintlich oder wirklich schlechte Filme Sturm laufen, so zuletzt beim «Exorzist». Ich kann mich nicht erinnern, dass die gleichen Leute einmal in den letzten Jahren einen ähnlichen Einsatz gezeigt haben zur Unterstützung eines von der INTERFILM oder der OCIC empfohlenen Films. Es genügt eben nicht, wegen einiger fragwürdiger Reisser und Sexfilme einfach die Filmproduzenten, Verleiher und Kinobesitzer zu verteufeln. Könnten die nämlich jeweils auf eine sichere, breite Unterstützung aus kirchlichen Kreisen zählen, würden sie vielleicht sogar den oben genannten kanadischen oder syrischen Film in die Schweiz einführen und ein paar Pfui-Streifen weniger spielen. Genau da liegt etwas von dem berühmten Hasen im Pfeffer.

Mit freundlichen Grüssen

